

# Die Wallfahrt nach Kevlaar

Autor(en): **Heine, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **197 (1918)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374593>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

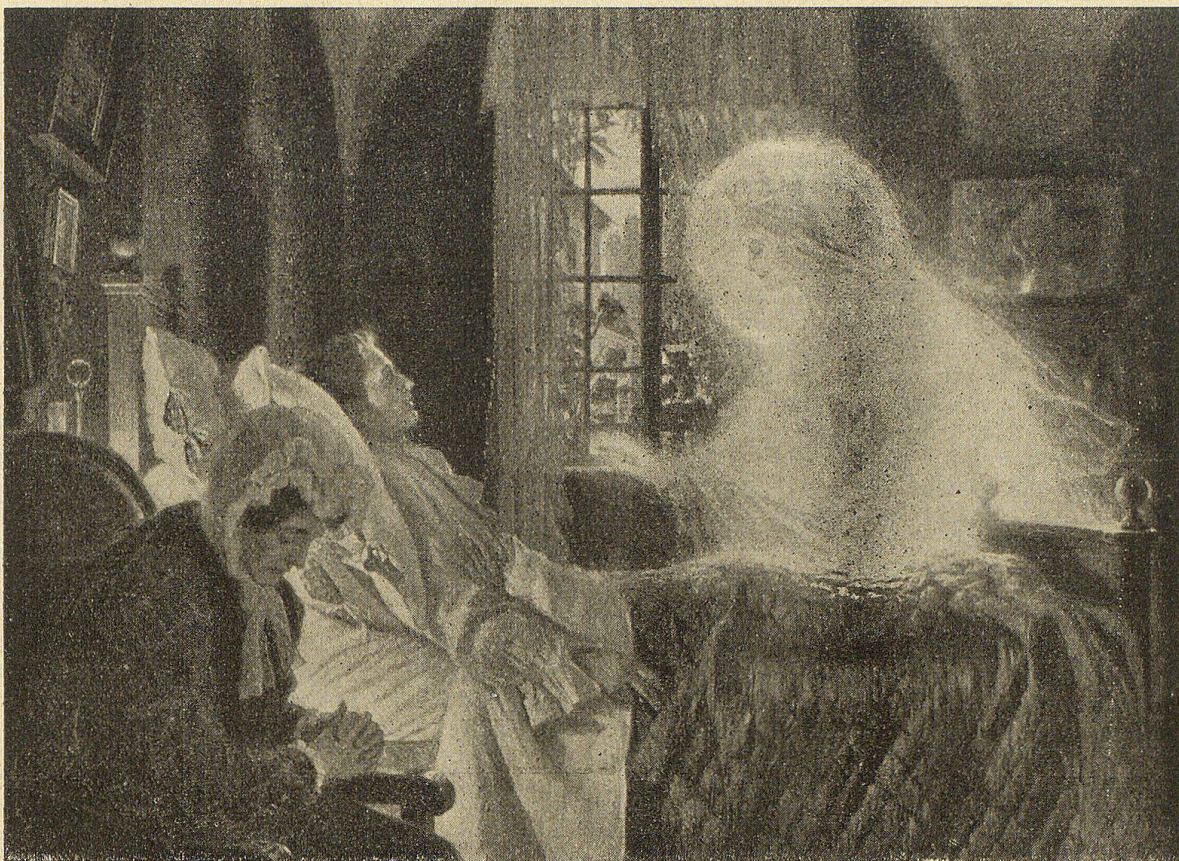
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Copyright by Fr. Hanfstaengl.

## Die Wallfahrt nach Kevlaar.

Nach einem Gemälde von Angelo Graf v. Courten.

Um Fenster stand die Mutter,  
Im Bette lag der Sohn,  
„Willst du nicht aufstehn, Wilhelm,  
Zu schauen die Prozession?“ —

„Ich bin so krank, o Mutter,  
Daß ich nicht hör' und seh;  
Ich denk an das tote Gretchen,  
Da tut das Herz mir weh.“

„Steh auf, wir wollen nach Kevlaar,  
Nimm Buch und Rosenkranz;  
Die Mutter Gottes heilt dir  
Dein krankes Herz ganz.“

Es flattern die Kirchenfahnen,  
Es singt im Kirchenton,  
Das ist zu Kollen am Rheine,  
Da geht die Prozession.

Die Mutter folgt der Menge,  
Den Sohn, den führet sie,  
Sie singen beide im Chore:  
„Gelobt seist du, Marie!“

Die Mutter Gottes zu Kevlaar  
Trägt heut' ihr bestes Kleid;  
Heut' hat sie viel zu schaffen,  
Es kommen viel kranke Leut'.

Die kranken Leute bringen  
Ihr dar als Opferspend'  
Aus Wachs gebildete Glieder,  
Viel wächserne Füß' und Händ'.

Und wer eine Wachsband opfert,  
Dem heilt an der Hand die Wund';  
Und wer einen Wachsfuß opfert,  
Dem wird der Fuß gesund.

Nach Kevlaar ging mancher auf Krücken,  
Der jezo tanzt auf dem Seil;  
Gar mancher spielt jetzt die Bratsche,  
Dem dort kein Finger war heil.

Die Mutter nahm ein Wachslicht  
Und bildete draus ein Herz:  
„Bring' das der Mutter Gottes,  
Dann heilt sie deinen Schmerz.“

Der Sohn nahm seufzend das Wachsherz,  
Ging seufzend zum Heiligenbild;  
Die Träne quillt aus dem Auge,  
Das Wort aus dem Herzen quillt:

„Du Hochgebenedeite,  
Du reine Gottesmagd,  
Du Königin des Himmels,  
Dir sei mein Leid geklagt!

Ich wohnte mit meiner Mutter  
Zu Kollen in der Stadt,  
Der Stadt, die viele hundert  
Kapellen und Kirchen hat.

Und neben uns wohnte Gretchen,  
Doch die ist tot jezend —  
Marie, dir bring' ich ein Wachsherz,  
Heil' du meine Herzenswund'.

Heil' du mein krankes Herz,  
Ich will auch spät und früh  
Inbrünstiglich beten und singen:  
Gelobt seist du, Marie!“

Der kranke Sohn und die Mutter,  
Die schliefen im Kämmerlein:  
Da kam die Mutter Gottes  
Ganz leise geschritten herein.

Sie beugte sich über den Kranken  
Und legte ihre Hand  
Ganz leise auf sein Herz  
Und lächelte mild und schwand.

Die Mutter schaut alles im Traume  
Und hat noch mehr geschaut;  
Sie erwachte aus dem Schlummer,  
Die Hunde bellten so laut.

Da lag dahingestreckt  
Ihr Sohn, und der war tot;  
Es spielt auf den bleichen Wangen  
Das lichte Morgenrot.

Die Mutter faltet die Hände,  
Ihr war, sie wußte nicht wie;  
Andächtig sang sie leise:  
„Gelobt seist du, Marie!“

Heinrich Heine.